

Sagt man

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wiederkehr

Das Jahr ist jung,
das Jahr ist alt,
und Schnee
ächzt unter den Schuhen.
Die Nächte
sind jetzt eisig kalt.
Holt Wollzeugs
aus den Truhen!

Holt Wollzeugs!
Fettet Nasen ein!
In Sibirien
ist's kälter.
Das Meer
ist über tausendmal
als wir, die Menschen,
älter.

Die Ersten,
ob sie Adam hiessen
und Eva –
wer will's wissen!
Die Erde
ist seit Urbeginn
kein Schlaf-
und Freudenkissen.

Was sind schon
tausend Jahre hier
und tausendjährige
Reiche!
Zwölf Jahre. Dann
war unser Stern
eine riesige
Knochenbleiche.

Nie stiehlt ein Jahr
sich aus der Zeit.
Weiss nicht,
wohin sie reisen.
Ist's Nacht,
die sie verborgen hält
in schwarzen
Himmelsschneisen?

Da harren sie
der Wiederkehr.
Wir müssen
uns gedulden.
Einst fordern sie,
hilft Wollzeugs nichts,
Bezahlung
unserer Schulden. *Albert Ehrismann*

Sagt man

«Geld hat keinen Geruch, sagt man.» So lese ich in einer grossen Zeitung; aber diesen «man» darf man ruhig mit grossem M und zwei kleinen n schreiben, denn es gab ihn wirklich. Es war der römische Kaiser Vespasian, der jene wohltätige Einrichtung schuf, die man in Frankreich noch heute Vespasienne nennt. Es ist die Stätte zur Befriedigung kleiner Bedürfnisse, und um sie zu benützen, musste man offenbar eine Taxe zahlen. Als sein Sohn an dieser Einrichtung keinen rechten Geschmack fand, sprach der Kaiser das grosse Wort gelassen aus: «Geld hat keinen Geruch!»

Der feinfühligste Sohn war der nachmalige Titus, der seinem Vater half, wie es im Lexikon heisst, «den jüdischen Krieg glücklich zu beenden». Das Glück bestand darin, dass der Tempel zerstört und wahrscheinlich viele tausend Juden ermordet wurden. Später wurde er ein milder Herrscher und wurde von den Römern «amor et deliciae generis humani» genannt – Lust und Liebe des Menschengeschlechts. Immerhin hat er jene Mauer des Tempels stehen gelassen, die als Klage-mauer bezeichnet wird.

Das Wort des Kaisers Vespasian wurde zu unsern Zeiten einmal umgedreht. Da hatte der grosse Pariser Parfumbrikant Coty nicht das Bedürfnis nach der Vespasienne gespürt, sondern ein erheblich teureres. Er gründete eine Zeitung und machte eine Riesenpleite. Da sagte ein witziger Zeitgenosse, ich glaube, dass es der Karikaturist Forain war, bin dessen aber nicht vollkommen sicher: «L'odeur n'a pas d'argent.» Der Geruch hat kein Geld!

Hoffentlich bringt die Erinnerung an des Kaisers Vespasian Schöpfung unsere Steuermänner nicht auf eine Idee. *N. O. Scarpi*

Der Pfifferling

«Es ist keinen Pfifferling wert», sagen die Leute. Warum wohl gerade Pfifferling? Ist er so giftig? Oder so häufig? Oder meinen die Leute gar nicht den Pilz? Wie es auch sei, der Pfifferling scheint nicht sehr geschätzt zu sein. Sehr geschätzt hingegen, und auch sehr wertvoll hingegen sind die feinen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.



KEVIN WOODCOCK